

WZ, 04.07.15

# Zurück nach Eritrea geht er nicht

## Testu Mogus machte Praktikum bei der Lebenshilfe / Struktur im Tagesablauf

VON TAMINA FORYTTA

**WALTROP.** Er lächelt nur scheu, redet meist leise, und natürlich ist da auch – wie bei vielen Flüchtlingen – die Sprachbarriere. Testu Mogos (42) ist seit einem Jahr und einem Monat in Deutschland. Er stammt aus Eritrea. In unserer Reihe über Menschen, die aus aller Welt nach Waltrop flüchteten, wollen wir ihm ein Gesicht geben.

Die vergangenen sechs Wochen hat Testu Mogos ein Praktikum bei der Lebenshilfe gemacht. Andreas Westhoff, Fachbereichsleiter Verwaltung und Finanzen bei der Lebenshilfe, sagt, er sei in der Zeitung auf Berichte über Flüchtlinge aufmerksam geworden. Dass die Untätigkeit den ganzen Tag über mit das Schlimmste für die Menschen sei, ist ihm in Erinnerung geblieben. Und so kam es, dass die Lebenshilfe den Praktikumsplatz anbot.

### Kontakt zur Familie nur sporadisch

Unter den Fittichen von Günter Dober, Leiter des Technischen Dienstes bei der Lebenshilfe, und Robert Rädisch, Hausmeister für alle Einrichtungen, gab es einiges zu tun für Testu Mogos. Rasen mähen, Hecken schneiden – was eben so anfällt in den Anlagen rund um die Häuser. „Er hat seine Arbeiten gut gemacht und ziemlich selbstständig“, meint Günter Dober.

Natürlich, mit der Verständigung sei es bisweilen schwierig. Dass er Soldat in Eritrea war, erzählt Testu Mogos aus seiner Heimat, und nein, zurück könne und wolle er nicht. Der Militärdienst ist für Frauen und Männer verpflichtend in Eritrea. Eigentlich dauert er 18 Monate, aber oft wird er einfach ver-



Rasenmähen und überhaupt die Grünpflege rund um die Gebäude der Lebenshilfe gehörten für Testu Mogos zu seinen Aufgaben im Praktikum.

—FOTO: FORYTTA

längert. Bei geringem Lohn müssen zugewiesene Arbeiten widerspruchslos verrichtet werden. Ein System, das Zwangsarbeit gleichkomme, meint Amnesty International.

Seine Familie ist noch in Eritrea. Kontakt hat Testu Mogos nur sporadisch. Über Libyen in Nordafrika habe ihn sein Fluchtweg geführt, per Boot übers Mittelmeer nach Italien, weiter nach Frankfurt, dann nach Waltrop. Details zu berichten, dafür ist die gemeinsame Sprachbasis nicht breit genug, aber man kann sich das, was hinter dem schlanken Mann mit dem krausen,

schwarzen Haar liegen mag, auch so denken.

Tigrinya oder einge-deutscht Tigrinisch, das ist

### DATEN UND FAKTEN

#### Im Osten Afrikas

◆ Eritrea liegt im Osten Afrikas am Roten Meer zwischen Sudan und Äthiopien. Das Land hat etwa fünf Mio. Einwohner, hinzu kommen nach Schätzungen des Auswärtigen Amtes rund 800 000 außerhalb des Landes, etwa in Europa, USA, Sudan und Saudi-Arabien.

seine Muttersprache. Zusammen mit Arabisch und Englisch ist es eine der drei Amtssprachen in Eritrea.

◆ Um Menschenrechte ist es schlecht bestellt in Eritrea. Im Bericht zum Jahr 2014 schreibt die Organisation Amnesty International: „Oppositionsparteien, unabhängigen Medien, zivilgesellschaftlichen Organisationen und nicht anerkannten Religionsgemeinschaften war jede Betätigung untersagt.“

Es geht in kleinen Schritten vorwärts für den 42-Jährigen. Er sei richtig aufgeblüht durch die Tätigkeit bei der Lebenshilfe, trete jetzt selbstbewusster auf, berichtet sein Betreuer aus dem Kreis Ehrenamtlicher, die sich um die Flüchtlinge kümmern. Und er wohnt jetzt auch nicht mehr in der Sammelunterkunft Sydowstraße, sondern an der Große-Geist-Straße. Zwei Mann teilen sich hier ein Zimmer.

Was seine Zukunft hier ist? Testu Mogos zuckt die Achseln. Vielleicht versteht er die Frage nicht. Vielleicht ist das alles aber auch einfach zu ungewiss.